

3. den Heiligenkult, S. 122—161, 4. die Kontrolle durch die Kirche (Approbation des Kultus, Martyrologien und Legenden, Reliquien) S. 162—207, 5. Heilige, die es nie gegeben hat, S. 208—232, 6. den Begriff der Heiligkeit, S. 233—261. Abschnitt 4 und 5 enthalten hochinteressante Einzelheiten, die ohne weiteren Kommentar zur Vorsicht mahnen gegenüber den meisten älteren Reliquien und auch gegenüber manchen Angaben des römischen Martyrologiums, selbst in seiner neuesten Ausgabe.

Scheyern.

Dr. P. Laurentius Hanser.

Barth, Medard, Die Herz-Jesu-Verehrung im Elsaß vom 12. Jahrhundert bis auf die Gegenwart. Gr.-8°. XX und 364 S. Freiburg i. Br. 1928, Herder. M. 10, in Leinwand M. 12.

Eine so gründliche, gediegene Erforschung der Herz-Jesu-Andacht von ihren ersten Anfängen im 12. Jahrhundert bis auf die Gegenwart dürfte außer dem Elsaß zur Zeit kein anderes Land besitzen. Auch das epochemachende Werk von Richstaetter wird durch Barth in mancher Hinsicht ergänzt. Ordensgeschichtlich von besonderem Interesse ist die Entwicklung der Verehrung des heiligsten Herzens bei den Söhnen und Töchtern des hl. Benedikt.

Scheyern.

Dr. P. Laurentius Hanser.

Fink, Hans, Die Kirchenpatrozinien Tirols. Ein Beitrag zur tirolisch-deutschen Kulturgeschichte, Passau, Verlag des Instituts für ostbair. Heimatforschung, 1929, 246 S.

Der junge Zweig der Patrozinienforschung nimmt eine verhältnismäßig langsame Entwicklung. Schuld daran mögen wohl Enttäuschungen sein, die manche voreilige Systematisierung erleben mußte, und die deutlich zeigen, daß hier vorerst nur Teiluntersuchungen am Platze sind. Die beste dieser Art, ist wohl die vorliegende Zusammenstellung und Verarbeitung der Kirchenpatrozinien in einem Land, das als Grenzgebiet verschiedener Völker und Kulturen besonders reizvoll ist. Mit großem Fleiß, guter Literaturkenntnis (nachzutragen, Die Kirchenpatrozinien Ermlands) und kluger Zurückhaltung wurden die Patrozinien der zahlreichen Kirchen und Kapellen Tirols meist auch mit ihrer ersten Bezeugung zusammengetragen. Wertvoll sind die vorausgeschickten „Allgemeinen Gesichtspunkte“, die den Versuch einer kleinen Patrozinienkunde darstellen und manche treffliche Erkenntnisse bergen. Die Zusammenstellung erfolgt nach den einzelnen Heiligen. Hier seien hervorgehoben: Petrus: Bei der begeisterten Petrusverehrung der Iren, darf auch die der Angelsachsen nicht unterschätzt werden, vgl. die Gründung einer Petruskapelle durch Bonifatius, der sich selbst „missus S. Petri“ nannte. Zu Martin: Nicht genug kann hervorgehoben werden, daß schon das vorbenediktinische Mönchtum Martin kannte und verehrte, der selbst einer der Väter des abendländischen Mönchtums war. Zu Mauritius: Trotz der Mauritiusverehrung des hl. Gallus scheinen besonders die Reichenauer Pirminianer seinen Kult verbreitet zu haben. Das Wirken einzelner Klöster spielt überhaupt in der Patrozinienverbreitung eine Rolle, und mit Recht hat Fink ein Kapitel „Klosterpatrone“ angefügt. In Tirol sind es hauptsächlich St. Gallen (Gallus und Kolumban) Disentis (Placidus und Sigisbert) Füssen (Magnus), Schlehdorf (Tertulin), Tegernsee (Quirin), Niedermünster-Regensburg (Erhard), die einen Einfluß ausübten. St. Benedikt (S. 227) scheint mir als Kirchenpatron in der Karolingerzeit doch recht selten gewesen zu sein. Das Patrozinium von Benediktbeuren z. B. scheint eher ein Beweis zu sein für eine schon früh erfolgte Übertragung einer Benediktusreliquie dorthin, die nach der sagenhaften Gründungsgeschichte durch Karl den Großen an den ersten Abt Eliland erfolgt sein soll, als für eine in Übung stehende Verwendung als Kirchenpatron.

München.

P. Rom. Bauerreiß.